5.nach Trinitatis	Wolterdingen	9. Juli 2023

Johannes 1, 35-51

Mich erinnert diese Sammlung der Jünger, wie sie hier bei Johannes beschrieben wird, immer an den Western „Die glorreichen Sieben“, cooler Film mit Denzel Washington und Ethan Hawke. Da sammelt Denzel Washington seine Mannschaft zusammen, sieben Männer, die eine Stadt braver Bürger verteidigt gegen marodierende Banditen.
Okay, etwas assoziativ – Jesus sammelt hier seine glorreichen zwölf zusammen. Was für eine Truppe aus unterschiedlichsten Typen und verschiedenen Orten. Sie alle passen dann irgendwie ins Team. Ich finde es großartig, wie er die Menschen anspricht und dass er sie anspricht. Meist heißt es in den Überschriften „Die Berufung der ersten Jünger“
Man könnte jetzt etwas salopp – wie in dem Western – sagen, dass Jesus sich eine schlagkräftige Truppe zusammensucht. Davon kann aber gar nicht die Rede sein, denn seine Jünger sind oft eher Bremser und Hindernisse auf seinem Weg. Und doch sucht er sich seine Gruppe aus. Ich glaube, dass das ein Hinweis auf unseren Glauben ist. Glaube an sich und beim Einzelnen verkümmert und verdorrt. Wir brauchen die Gemeinschaft. Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Es ist nicht gut, dass in unserer Gesellschaft über 40% der Menschen in Singlehaushalten leben.
Wir brauchen Gemeinschaft – sowieso, von der Feuerwehr bis zu den Landfrauen. Wir brauchen aber auch geistliche Gemeinschaft, den Austausch, das Reden und Hören über den Glauben. Und darum geht es auch bei Jesus und seinen Jüngern – die Evangelien sind voll von Fragen, Zweifeln, Gleichnissen und Austausch.

Trauen wir uns das eigentlich noch zu – Menschen anzusprechen, zu rufen, zu berufen? Schaffen wir es, Menschen mit auf den Weg des Glaubens und der Kirche zu nehmen? Das ist eine Frage an mich, an uns Hauptamtliche, aber auch eine Frage an jeden getauften Christen. Es wird vielleicht die entscheidende Frage der Zukunft in unserer Gesellschaft sein: Werden wir Christen noch sichtbar und hörbar sein?
Ich hatte am Donnerstag zum Beginn des Schützenfestes im Zelt in Soltau reden dürfen – ich als Pastor, nicht als Schütze. Und ich habe mich bedankt, dass man uns Pastoren jedes Jahr zur Eröffnung mit einlädt und wir auch immer noch ein Grußwort sprechen dürfen. Und dann habe ich gesagt, dass es durchaus sein kann, dass man in 20 Jahren die Pastoren nicht mehr einlädt: Warum? Interessiert doch keinen mehr, Kirche ist zur Marginalie geworden …. Vielleicht.
Ich sagte dann: Ja, kann alles sein, aber wir werden auch dann da sein, um die Menschen zu segnen und ein Segen zu sein für diese Welt, für Soltau, für Wolterdingen … egal ob wir als Kirche reich sind, die Mehrheit darstellen. Wir werden als Christen immer von Gott Zeugnis geben, von seiner Zuwendung zu uns Menschen, wir werden segnen – hoffentlich. Auch hier in Wolterdingen. Ja, aber wenn dann vielleicht kein Pastor mehr vor Ort ist? Dann werden die Christen in diesem Dorf einladen zu Gottesdiensten und Andachten – beten, singen und segnen. Glaube darf nicht delegiert werden. Er muss sich ausdrücken, sich zeigen, mein Glaube, mein Vertrauen in Gott.
Die Jünger gingen damals den ersten Schritt. Sie standen auf und gingen mit Jesus. Der Weg war überhaupt nicht klar. Sie wussten nicht, was sie da erwartete. Sie gingen mit, neugierig, offen für das Neue.
Und irgendwann standen sie vor dem Kreuz Jesu, vor dem Grab Jesu. Irgendwann war ihr Freund und Meister nicht mehr da. Und irgendwann war er da, segnete sie, hauchte ihnen den Geist Gottes ein und sagte ihnen: Geht hinaus und tragt das weiter, was ihr erlebt und gesehen habt – segnet diese Welt.
„Und fürchtet euch nicht! Schweigt nicht, sondern redet und segnet. Ich bin bei euch.“
Wir haben diese Worte eben in der Taufe gehört. Haben wir diesen Glauben, dieses Vertrauen, diese Liebe zu Gott? Ist unser Christsein so stark auch Fundament, Teil unseres Selbstbewusstseins, selbstverständlich? Oder ist Christsein vor allem Folklore, Volksfrömmigkeit, eine vorübergehende Erscheinung?

Die Jünger damals – sie hörten Jesu Stimme und sie standen auf und gingen mit und blieben im Kontakt mit Jesus, mit Gott. Übrigens viele seiner Jünger und Jüngerinnen – insgesamt etwa 70 – verließen ihn auch wieder, waren nur für den Moment fasziniert, angesprochen …
Einige blieben. Lasst uns bleiben ohne Furcht im Vertrauen.
AMEN